

Die Anfänge der Kantrezeption in Kroatien*

Zusammenfassung

*In Kroatien setzte die Kantrezeption an der Wende des 19. Jahrhundert mit den Schriften J. B. Horváths ein, dessen Lehrbücher in Kroatien und Ungarn damals in Gebrauch waren. Im Unterschied zu Horváths ausgesprochen negativer Einstellung zu Kant hat Šimun Čučić, Professor der Philosophie an der Philosophischen Fakultät in Zagreb, in seinem systematischen Werk *Philosophia critica elaborata* (1815) einige Aspekte der Kantischen Philosophie übernommen. Dies betrifft z.B. die formalistische Auffassung der Logik, die Übernahme des kantianischen Apriorismus und Subjektivismus, die formalistische Auffassungsweise des moralischen Gesetzes und dgl. Da nun diese Momente in ein schulmäßig konzipiertes Buch aufgenommen wurden, konnten sie nicht immer konsequent durchgeführt werden. Zu betonen ist, daß der Beginn der Kantrezeption in Kroatien mit der Wiedererweckung des kroatischen nationalen Selbstbewußtseins koinzidierte.*

Eines der Kennzeichen der neueren kroatischen Philosophie und philosophischen Literatur ist eine fast ununterbrochen währende Kantrezeption. Diese Rezeption findet sowohl in originalen philosophischen Werken, d.h. unter der Voraussetzung sehr unterschiedlicher authentischer philosophischer Grundsätze, als auch in monographischen Darstellungen und Aufsätzen über Kant Ausdruck.[†] Auch die Einstellung zu Kant variiert dabei von Annehmen bis Ablehnung. Daß die Anfänge dieser Kantrezeption auf gewisse Weise bis an die Wende

* Published in *Synthesis Philosophica* 16 (1993) 2, 345–352. Here slightly corrected (ftn. 4, 10).

[†] Angegeben seien die Bücher von S. Zimmermans, *Kant i neoskolastika* (= Kant und die Neuscholastik), I–II, Zagreb 1920–1921; I. Bubalo, *Kantova etika i odgovornost za svijet* (= Kants Ethik und die Verantwortung für die Welt), Zagreb 1984; R. Brajičić, *Opravdanje čistoga uma* (= Die Rechtfertigung der reinen Vernunft), Zagreb 1988 (größtenteils über Kant). Als Sammelband der Referate, die auf dem in Zagreb stattgefundenen internationalen Symposium »Kant heute« abgehalten wurden, ist Heft Nr. 2 (1984) der Zeitschrift *Godišnjak za povijest filozofije* – Jahrbuch für Philosophiegeschichte erschienen. Auch ein großer Teil des Buches *Etika ili revolucija* (= Ethik oder Revolution), Belgrad 1983, von M. Kangrga ist Kant gewidmet. Es sei erlaubt, auch das Buch des Verfassers *Logika kao »demonstrirana doktrina«* (= Die Logik als »demonstrierte Doktrin«), Zagreb 1992, zu nennen.

Seinen Platz hat Kant natürlicherweise auch in breit angelegten Werken und Handbüchern wie *Povijest filozofije* (= Geschichte der Philosophie), I–III, von A. Bazala, Zagreb 1906–1912, *Njemački klasični idealizam* (= Der Deutsche klassische Idealismus) von V Filipović, das als Bd. VII in der zwölfbändigen Reihe *Filozofska hrestomatija* (= Philosophische Chrestomathie) erschienen ist (Zagreb 1962), *Estetika* (= Ästhetik), I–IV, von D. Grlić (Zagreb 1974–79) und *Povijest filozofije*, (= Geschichte der Philosophie), I–III (Zagreb 1993) von B. Bošnjak. Hinzuzufügen wären auch andere Bücher, die sich teilweise (in einzelnen Kapiteln) mit Kant beschäftigen. In den letzten zwanzig Jahren erschienen etwa zwei Dutzend kroatisch verfaßte Aufsätze über Kant von etwa ebensoviel Autoren. Nach 1953 wurden fast alle Hauptwerke Kants aus der sog. »kritischen Phase« in kroatischer Übersetzung herausgebracht.

zum 19. Jahrhundert zurückreichen, ist selbst in Kroatien weniger bekannt,[‡] obwohl es sich hierbei um eine interessante philosophische Entwicklung handelt.

Bemerken wir vorläufig, daß nach der Französischen Revolution 1789 die Kantrezeption in der österreichischen Monarchie nicht unter allzu günstigen Umständen verlief.[§] Kant vertrat nämlich in seiner politischen Philosophie Ideen, von denen die Französische Revolution inspiriert war. Er selbst war, wie bekannt, von diesem Ereignis sehr begeistert, obwohl ihn aber die Hinrichtung des Königs 1793 entsetzte. Daher war die Kantische Philosophie bei den Staatsgewalten in der Monarchie, in der die Verbreitung der jakobinischen Ideen begonnen hatte, unerwünscht. Kant war bekanntlich der Meinung, daß die unsterbliche Seele und Gott keine unserer theoretischen Erkenntnis zugänglichen Gegenstände seien, und in der praktischen Philosophie führte er diese Gegenstände nur auf moralische Postulate zurück. Das widersprach, wie es schien, der katholischen Lehre, so daß die Kantische Philosophie auch in diesem Sinne nicht willkommen war.

Diese ungünstigen Umstände hatten zur Folge, daß in der österreichischen Monarchie Ende des 18. und in der ganzen ersten Hälfte sowie Mitte des 19. Jahrhunderts die Kantische Philosophie mehr oder weniger aus der Öffentlichkeit (Lehranstalten, Buchmarkt) verbannt war. Nun war die Kantische Philosophie auf verschiedene Weise doch gegenwärtig — auch an den öffentlichen Lehranstalten, sei es, daß über sie nur referiert, sei es, daß sie in dieser oder jener Form sogar übernommen und vertreten wurde.

[‡] Vgl. hierzu die Aufsätze von E. Banić-Pajnić, »Simeon Čučić, kratak prikaz njegovih najznačajnijih djela „Philosophie critique elaborata“« (= Simeon Čučić, eine kurze Darstellung seines bedeutendsten Werks »Philosophia critique elaborata«), in: *Prilozi za istraživanje hrvatske filozofske baštine*, 5–6, 1977, S. 79–103, und von F. Zenko, »Kant u hrvatskoj filozofiji« (= Kant in der kroatischen Philosophie), in: *Godišnjak za povijest filozofije*, 2, 1984, S. 157–155. S. auch in B. Bošnjak, op. cit., III, S. 625–627, und op. cit. des Verfassers, S. 193–246.

[§] Zur Kantrezeption in Österreich, die viel Aufschlußreiches über Parallelen in Kroatien bieten kann, vgl. etwa W. Sauer, *Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration*, Würzburg–Amsterdam 1982 (besonders Kap. IX, S. 267–322) und S. Domandl, »Die Kantrezeption in Österreich«, in: *Wiener Jahrbuch für Philosophie*, 19, 1987, S. 7–45.

I.

An der Philosophischen Fakultät der Zagreber hohen Lehranstalt (Königliche Akademie)** wie auch an vielen Lehranstalten in Ungarn waren an der Wende zum 19. Jahrhundert die lateinisch geschriebenen philosophischen Lehrbücher des Exjesuiten *Joannis Baptistae Horváth* (1732–1799)†† in Gebrauch, der eine ausgesprochen negative Einstellung zu Kant hatte. Horváth war außerdem Verfasser einer Schrift, in der er sich bemühte, Kants *Kritik der reinen Vernunft* zu widerlegen.‡‡ Er widerlegte zunächst Kants Theorie von Raum und Zeit, danach auch Kants Kritik der rationalen Theologie.

Horváth widersetzte sich hauptsächlich dem Idealismus Kants, da dieser in der Raum- und Zeittheorie begründet sei. Weil Raum und Zeit nichts Reales außerhalb unserer Sinnlichkeit, sondern nur unsere Vorstellungen seien, so seien auch die Gegenstände, die nach Kant nur in Raum und Zeit gegeben werden können, denn nichts anderes als unsere eigenen Vorstellungen. Zudem erklärte Horváth Begriffe und Erkenntnisse a priori für unmöglich und meinte, alle unsere Erkenntnis, auch allgemein und notwendig gültige Gesetze (wie in der Mathematik oder Logik), seien von der Erfahrung ableitbar.

In seiner Logik§§, in der er einige kritische Bemerkungen zur Philosophie Kants hinzufügte, verwarf Horváth Kants synthetische Urteile überhaupt (und nicht nur synthetische Urteile a priori), die wie er betont, alle Identität zwischen Subjekt Objekt aufheben. Statt dessen spricht er von den »iudicia plus quam analitica«, in denen das Subjekt eine Bedingung für die Möglichkeit des Prädikats enthalten müsse.

** 1669 wurde die »Neoacademia Zagrabienensis« gegründet, der Kaiser Leopold die Universitätsprivilegien erteilte. Nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773), der die Lehranstalt geleitet hatte, wurde 1776 die »Regia academia Zagrabienensis« gegründet, die jedoch nicht den Status einer Universität hatte. Seine Universität bekam Zagreb erneut im Jahre 1874. Das von den Jesuiten geleitete *Studium philosophicum* (ohne Universitätsstatus) gab es auch in anderen Städten Kroatiens (Rijeka, Požega, Dubrovnik). Zu erwähnen ist noch, daß im 17. und 18. Jahrhundert einige andere Kirchenorden ihr eigenes, hauptsächlich für Ordensbedürfnisse eingerichtetes *Studium generale* hatten. So hatten z.B. die Pauliner ihr *studium* in Lepoglava (mit Universitätsprivileg von 1671), die Dominikaner in Zadar (gegr. 1553), die Franziskaner in Zagreb, Osijek, Šibenik.

†† Wahrscheinlich ein Kroat aus dem Burgenland. Er lehrte in Trnava (Tyrnau) zunächst Philosophie, danach, von 1777 bis 1792, Physik und Mechanik (an derselben, zuerst nach Buda und später nach Ofen umgesiedelten Universität). Er verfaßte Lehrbücher für Logik, Metaphysik, Mathematik, Mechanik und Physik.

‡‡ J. B. Horváth, *Declaratio infirmitatis fundamentorum operis Kantiani »Critik der reinen Vernunft«*, Budae 1797.

§§ J. B. Horváth, *Institutiones logicae*, Budae 1799 (3. Aufl.).

Wieviele dieser kritischen Bemerkungen Horváths von kroatischen Professoren übernommen und an den hiesigen Lehranstalten vorgetragen wurden, ist uns heute unbekannt. Die gedruckten Prüfungsthesen aus dieser Zeit bestätigen leider nichts davon, was aber hinsichtlich der damaligen offiziellen Einstellung zu Kants Philosophie wohl verständlich sein durfte.

II.

Simun Čučić (1784–1828)*** hat in seinem systematischen Werk *Philosophia critice elaborata*, das 1815 in zehn Heftchen in Wien erschien, einige Aspekte der Kantischen Philosophie übernommen. Dort bearbeitet er kritisch (wie er selbst sagt) die Logik, die Metaphysik und die Ethik, denen als Einleitung ein kurzer Abriß der Geschichte der Philosophie und eine relativ ausführliche Darstellung der empirischen Psychologie vorausgehen. In den Thesarien aus Čučićs Vorlesungen sind kantische Ansätze aber merkwürdigerweise stark reduziert.

Bevor wir zu kantischen Themen übergehen, sei zuerst ein kurzer Überblick der ganzen Schrift Čučićs gegeben, was schon erkennen läßt, daß es sich um ein Studienhandbuch handelt, weshalb auch der damals übliche Lehrstoff in das Buch mit aufgenommen werden mußte.

Die *Logik* hat Čučić in zwei Heftchen dargestellt, und zwar, nach der üblichen Einteilung, im ersten Heft die Elementarlogik (hauptsächlich die Lehre vom Begriff, Urteil und Schluß), und im zweiten Heft überwiegend die Methodenlehre und Erkenntniskritik. Den ersten Teil hat er *Dianologia* und den zweiten *Alethologia* genannt (ähnlich wie zuvor bei Lambert). Die weiteren vier Hefte widmen sich der *Metaphysik* und enthalten, wie üblich, Abhandlungen über *Ontologie*, *Kosmologie*, *rationale Psychologie* und *natürliche Theologie*. Die drei

*** Čučić wurde in Pećno (in der Umgebung von Zagreb) geboren. In Zagreb studierte er Philosophie und Theologie und promovierte in Ofen. Von 1808 bis 1827 war er an der Zagreber Königlichen Akademie als ordentlicher Professor für Logik, Metaphysik und Moralphilosophie tätig. Einige Zeit lehrte er auch Griechisch, Geschichte und Mathematik. Daneben war er von 1812 bis 1821 Regens des griechisch-katholischen Seminars in Zagreb. Außer der oben erwähnten philosophischen Schrift verfaßte er auch ein Lehrbuch für Mathematik (*Mathesis*, Wien 1816). Erhalten sind auch zahlreiche Thesarien zu seinen Vorlesungen. Zudem verfaßte er Gedichte auf Lateinisch und Kroatisch. Es scheint, daß ihm in der Vorbereitungsperiode der kroatischen nationalen Wiedererweckung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bedeutendere Rolle zukam.

letzten genannten Lehren sind aber sehr kurz bearbeitet. Die *Ethik – Praxeologie, Anthropologie und Asketik* – liegen schließlich in den drei letzten Heftchen vor.

Die *Physik*, die seit der offiziellen Preisgabe des scholastischen Aristotelismus in der österreichischen Monarchie Mitte des 18. Jahrhunderts allmählich aus der Philosophie gesondert und für die ab dem Ende des Jahrhunderts ein besonderer Lehrstuhl an den Hochschulen eingerichtet wurde, ist in Čučićs System auffälligerweise nicht als selbständiger Teil mit eingeschlossen. Doch sind einige naturphilosophische Themen in der *Ontologie* (Kapitel »De entis virium«) und in der Kosmologie berührt. Was die *Ästhetik* betrifft, so wurde sie gar nicht an den Akademien gelehrt, sondern an der Universität, die es zur damaligen Zeit in Ofen gab.

2. Čučić mißt Kant eine sehr bedeutende Rolle in der Geschichte der Philosophie bei. Er spricht von der »Revolution«, der »Reform«, die Kant, indem er der Philosophie eine »neue Form« gegeben, durchgeführt habe. Auch Čučić hält an der Meinung fest, daß die Philosophie Kants gegen die Offenbarung eingestellt sei. Da er aber dennoch einige wichtige Grundsätze dieser Philosophie übernimmt, ist er offensichtlich der Meinung, daß diese Grundsätze ohne Schaden für den Glauben und die Offenbarung in das eigene Philosophieren integriert werden könnten und sollten.

Das ist ganz in Einklang mit Čučićs Grundsatz der Versöhnlichkeit und Übereinstimmung, den er in seiner gesamten Schrift befolgt. Er geht nämlich davon aus, daß es wichtiger sei, verschiedene Meinungen und Standpunkte in der Philosophie zu versöhnen und in Übereinstimmung zu bringen, soweit das nur sachlich möglich ist, als die Unterschiede weiter zu vertiefen. Wichtiger sei, die Wahrheit zu enthüllen, als Irrtümer nachzuweisen. Erst auf diese Weise werde es einmal zum »ewigen Frieden« (wie sich Čučić ausdrückt) in der Philosophie kommen können.

Solchem Grundsatz gemäß finden wir bei Čučić einen zweifachen Zugang zu Kant. Einerseits meinte Čučić, daß Kant dem Idealismus sehr nahe sei (während Horváth Kant eindeutig für einen Idealisten hielt). Nach der idealistischen These nämlich sind die Dinge nur unsere Vorstellungen, während bei Kant zwar die Rede von den außer uns bestehenden Dingen ist, doch können wir diese Dinge nicht erkennen. Darüber hinaus hat Čučić darauf hingewiesen, daß die Philosophie Kants gerade zum Idealismus hintreibt, etwa einer Art, wie Schelling ihn vertrat.

Andererseits meinte Čučić, daß die Kantische Philosophie doch als ein »Vorgeschmack« jenes »ewigen Friedens« in der Philosophie aufzufassen sei, ohne aber zu präzisieren, in welchem Sinne das gemeint ist. Vermutlich hatte Čučić dabei die vermittelnde Stellungnahme Kants im Gegensatz zwischen Rationalismus und Empirismus im Auge.

Mit einem solchen konzilianten Standpunkt stimmt auch Čučićs Theorie der zweifachen Methode überein. Diese Methode sollte nämlich den Idealismus und Materialismus, Rationalismus und Empirismus vereinigen und in Einklang zueinander bringen, ähnlich etwa der Kantschen Absicht in der *Kritik der reinen Vernunft*. Hierzu sei nämlich nötig, so Čučić, zwei Methoden zu verbinden und zu vereinigen: 1) die eine, in der wir annehmen, daß das Wissen von den Objekten stammt, und 2) die andere, derzufolge wir annehmen, daß wir selbst die Objekte bestimmen.

Abgesondert und isoliert genommen, so Čučić weiter, führe die erste Methode zum Materialismus und die zweite zum Idealismus. Auch Kant hat ja angenommen, daß unser Erkenntnisvermögen selbst seine Gegenstände bestimme, und diese Methode in dem Sinne begrenzt, daß dabei nur von Gegenständen als Erscheinungen die Rede war, und nicht von Gegenständen an sich selbst.

Nun muß man aber darauf aufmerksam machen, daß es nicht in jeder Hinsicht angemessen ist, die *Philosophia critica elaborata* etwa mit Kants *Kritiken* oder seinen anderen Hauptschriften zu vergleichen. Wie gesagt, wurde Čučićs Schrift als ein Studienhandbuch geschrieben^{†††} und die angenommenen kantischen Ansätze deshalb mit dem vorgeschriebenen Lehrstoff vermengt, was nicht immer gelang. Erinnern wir daran, daß auch Kant in seinen Vorlesungen nicht seinen eigenen systematischen Hauptschriften folgte, sondern die Logik nach Meier und die Metaphysik nach Baumgarten lehrte — natürlich mit eigenen Kommentaren und kritischen Bemerkungen. Er meinte sogar, daß es auch weder dem Alter seiner Hörer noch der Methodik der Einführung in die Philosophie angemessen sei, im Unterricht sofort mit völlig abstrakten rationalen Ableitungen anzufangen. Deshalb wollte er etwa die Logik nicht in reiner, formaler Gestalt vortragen, sondern nicht streng zur formalen Logik gehührenden Lehrstoff mit einbeziehen, um der noch anschaulichen Denkweise der Studierenden entgegenzukommen.

^{†††} Doch war es, allem Anschein nach, kein offizielles Lehrbuch. Demgemäß ist der Lehrstoff in den Prüfungsthesarien aus Čučićs Vorlesungen in gewisser Hinsicht anders dargelegt als in *Ph. cr. el.*

3. Heben wir einige charakteristische kantische Momente aus Čučićs *Philosophia critica elaborata* hervor. Čučić hat Kants Begriff der »formalen Logik« als einer allgemeinen Lehre von den formalen Regeln des Denkens angenommen, in der von der Verschiedenheit der Gegenstände, über die wir denken, abstrahiert wird. Mehr noch: Čučić hat auch die *subjektivistische* Grundlage der Logik angenommen, im Sinne des Verstandes als eines Ursprungs, aus dem alle logischen Formen abgeleitet werden können. Dabei unterschied er die Logik deutlich von der empirischen Psychologie und der psychologischen Lehre vom Denken. Also faßte er die formale Logik ursprünglich, wie Kant auch, als eine apriorische (nicht-empirische) Lehre auf. In diesem Sinne versteht Čučić, ähnlich wie Kant, das Denken als ein Verbinden in der Einheit des Bewußtseins. Nun hat aber Čučić diese Grundsätze nicht immer glücklich in den dargelegten Lehrstoff der Schullogik integriert.

Von Kant bzw. von der kantianischen Literatur (besonders L. H. Jakob, G. I. Wenzel) stammt z.B. auch die Unterscheidung der logischen Aspekte der Quantität, Qualität, Relation und Modalität und entsprechende, in Bezug auf Kant etwas modifizierte Einteilung der Urteilsformen. Zu bemerken ist aber, daß diese Einteilung zu jener Zeit schon in den Standardlehrstoff der Logik aufgenommen worden war. So finden wir sie auch in den Thesarien aus den Vorlesungen von *Stjepan Pogledić*, der nach Čučić etwa zwei Schuljahre am Lehrstuhl für Philosophie supplierte.

In der *Ontologie* setzt Čučić ebenfalls mit dem Kantischen Apriorismus ein. Er akzeptiert die Kantische Unterscheidung von Urteilen a priori und Urteilen a posteriori, wonach nur die Erkenntnisse a priori streng allgemein und notwendig seien. Wie bei Kant gebe uns die Erfahrung nur zu erkennen, daß die Gegenstände *so* sind, nicht aber, daß sie auf keine *andere* Weise sein konnten. Also können wir aufgrund der Erfahrung nie zur strengen Allgemeinheit und Notwendigkeit gelangen. Demgemäß hat Čučić Kants Lehre vom Raum und von der Zeit als den apriorischen Formen der Sinnlichkeit wie auch Kants Lehre von den Kategorien als Verstandesformen a priori angenommen. Die Frage nun, ob die Gegenstände so sind, wie sie uns erscheinen und wie wir sie denken, hat Čučić aber als unwesentlich beiseite gelassen. Auch auf die Thematik der metaphysischen und transzendentalen Deduktion der Kategorien ist er nicht eingegangen, was ja in Übereinstimmung mit der schulmäßigen Absicht seiner Schrift ist.

Der zweite Teil der *Ontologie* ist aber weniger kantianisch. Hier beschäftigt Čučić sich mit den von den Kategorien sowie von Raum und Zeit abgeleiteten Begriffen, die er *Prädikate*

des Seienden nennt (z.B. Ganzes und Teile, Wesen und Eigenschaften, die vier Aristotelischen Ursachen usw.).

In der *Kosmologie* entfernt sich Čučić wesentlich von der kritischen Philosophie Kants. So vertritt er die These, daß die Welt räumlich begrenzt und aus einfachen Teilen zusammengesetzt sei. Zuvor ist von der äußeren Weltursache die Rede, wobei die Frage nach der Existenz solcher Ursache offenbleibt.

Wie schon gesagt, sind auch die naturphilosophischen Themen in der *Kosmologie* berührt, wie z.B. die zeitliche (dynamische) und räumliche (teleologische) Verbundenheit der Welt (nexus mundi), die Unmöglichkeit des Zufalls, Sprungs und Schicksals in der Welt (auch Kant hat hiatus, saltus, casus und fatum in der Welt abgelehnt), wie auch die allgemeinen Naturgesetze (lex parsimoniae, conservationis, continui).

Auch in der *rationalen Psychologie* weicht Čučić sehr von Kant ab, indem er von der Seele als einer immateriellen Substanz spricht. Obwohl er meint, daß wir das Wesen der Seele nicht ganz erkennen können, führt er einige ihrer Prädikate an (Bewußtsein und Denken, Einfachheit, Immaterialität, Spiritualität, Unsterblichkeit). Die Frage, wo im Leibe der Sitz der Seele sei, lasse sich nicht beantworten (dabei beruft sich Čučić generell eben auf Kant).

Im ersten Teil der *rationalen Theologie* zeigt Čučić die Unmöglichkeit auf, zum Begriff von Gott zu gelangen und seine Natur zu erkennen — trotz aller unserer Bestrebungen, Bedürfnisse und Bemühungen, weil wir nämlich von unserem Streben nach Glückseligkeit, von der Tatsache des eigenen Daseins, des eigenen Bewußtseins, von der Idee der Glückseligkeit ausgehen. Dabei widerlegt Čučić, wie Kant auch, die theoretischen Beweise vom Dasein Gottes.

Doch, wie Čučić in etwas unklarer Weise sagt, eine Idee von Gott können wir aus der absoluten Notwendigkeit des Daseins und den Eigenschaften, nach denen sich Gott von allem anderen Seienden unterscheidet, gewinnen. Im zweiten Teil der *rationalen Theologie* ist weiter die Rede von den Attributen Gottes (negativen und positiven), und im dritten von Gottes Werken (Schöpfung und Vorsehung).

Kantische Ansätze liegen auch in Čučićs *Ethik* vor. So in der *Praxeologie*, z.B. in der Bestimmung des Grundsatzes der Moralität, der formal sei und nur aufgrund der reinen Vernunft gelte, unabhängig von der Erfahrung, den Bedingungen und dem Gegenstand der Handlung. Kantisch ist zudem auch der Begriff des höchsten Gutes als der Moralität zusammen mit der hinzugekommenen Glückseligkeit. Die *Anthropologie* handelt von den

Pflichten (gegen Gott, was nach Kant nicht zur Moralphilosophie geführt, und gegen sich selbst). Hier hat Čučić die Kantische Unterscheidung von Moralität und Legalität, als Grund der Pflichten gegen sich selbst, mit eingeschlossen. Und schließlich ist in der *Asketik* von der Gewinnung der Tugend und vom Vermeiden des Lasters die Rede, einschließlich einer Theorie über die Tugend.

Was die Ethik betrifft, so sei es noch erwähnt, daß kantische Ansätze auch in der lateinischen Handschrift von *Grgur Čevapović* (1785–1830) vorliegen. Die Handschrift wurde 1820 in Vukovar vollendet. Čevapović übernimmt z.B. Kants Auffassung vom moralischen Gesetz, von der praktischen Vernunft, von der Achtung für das moralische Gesetz usw.^{†††}

III.

In diesem Kontext ist noch die Rolle der selbständig weiterentwickelten kantianischen Philosophie von *W. T. Krug* zu erwähnen. So wie Krug in Ungarn die Idee einer ausdrücklich nationalen (ungarischen) Philosophie initiierte,^{§§§} so wurden seine *Philosophia fundamentalis* und seine *Logik* in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Kroatien vor dem Hintergrund der kroatischen nationalen Wiedererweckung gelesen und rezipiert.^{****} Schon früher aber koinzidierten auch bei Čučić die Kantrezeption und das Vertreten der kroatischen nationalen Idee (das letztere z.B. im Thesarium zur Geschichte).

Wenn wir daher von der Kantrezeption sprechen, dann können wir es nur unter bestimmten Voraussetzungen tun. Für Kant selbst, worauf schon hingewiesen wurde, war der Grundsatz, von dem die Logik und Transzendentalphilosophie ausgehen, die Subjektivität (Ich, Einheit des Selbstbewußtseins) im Sinne des Subjekts unseres Denkens. Das bedeutet, und dem können wir zustimmen, daß das, was denkt, auf gewisse Weise immer ich selbst bin — das Denken ist jeweils mein eigenes Denken, mein eigenes Tun.

^{†††} Vgl. F. Zenko, »Ethica‘ Grge Čevapovića filozofskoteološkog pisca modernističkog nagnuća« (Die »Ethica« von Grga Čevapović, einem philosophisch-theologischen Autor modernistischer Ausrichtung), in: *Prilozi za istraživanje hrvatske filozofske baštine*, 31–32, 1990, S. 160–180, bes. 169–173.

^{§§§} Vgl. J. Kovesi, »Hungarian Philosophy«, in: P. Edwards (Hrsg.), *Encyclopedia of Philosophy*, IV, 93–95.

^{****} Z.B. I. Derkos, »Genius patriae« (1832), Lj. Gaj, »Navučanje jezika horvatskoga« (= Kroatische Sprachlehre, 1835), in: F. Fancev (Hrsg.), *Dokumenti za naše podrijetlo hrvatskoga preporoda*, Zagreb 1933, S. 285–286, 289, 316.

Die Rezeption der Kantischen Philosophie kann daher, soll sie adäquat sein, nie ein *bloßes* Übernehmen der Kantischen Thesen, der Kantischen Philosophie als einer fertigen und irgendwie schon vorgegebenen Lehre sein. Sie muß auch ein eigener Denkkakt, eine Befreiung der eigenen Subjektivität im Denken und im Philosophieren werden. Da die Philosophie aber je unter bestimmten konkreten geschichtlichen Bedingungen stattfindet — unter den Bedingungen eines konkreten geschichtlichen Subjekts, etwa eines bestimmten Volkes (mit allen Merkmalen, die es kennzeichnen: Kultur, Sitten, Sittlichkeit, Religion usw.), und eines je ihm zugehörigen Individuums —, so muß folglich die Rezeption des Grundsatzes der Subjektivität selbst ein Selbstbefreien für die Subjektivität des eigenen Volkes mit einschließen. Ein solcher Zusammenhang zwischen der Philosophie und dem nationalen Selbstbewußtsein war in der neueren kroatischen Philosophie nicht selten eben mit der unmittelbaren oder mittelbaren Einbeziehung kantischen Gedanken verbunden.